

unseren Freunden

Mitteilungen für die Freunde des Förderkreises
»Die Schwestern Maria«
Hilfe für Kinder aus den Elendsvierteln e.V.
Pforzheimer Straße 134a · 76275 Ettlingen

*Liebe Freunde unserer Heimkinder
in Asien und Lateinamerika –*

*die Frage, was aus ihnen werden soll, treibt den
Hungernen um, quält den Verzweifelten. Sie bringt
den Kranken um den Schlaf, quält die Mutter, die
nicht weiß, was sie ihren Kindern zu essen geben soll.*

*Für all unsere Schützlinge ist diese Frage auf Jahre
geklärt. Sie wissen, was aus ihnen werden kann!
Dank Ihrer Hilfe sind die Jungen und Mädchen bei
uns gut aufgehoben, wissen um ihr täglich Brot, ihre
Unterkunft und die gute Schulausbildung. Und wenn
wir sie entlassen ins selbstbestimmte Leben sind sie
darauf vorbereitet, spirituell durch uns Schwestern,
beruflich durch Lehrer und Ausbilder. Sie haben
eine Chance, die sie in den Elendsquartieren der
Großstädte oder in armen Landarbeitersiedlungen
nie bekommen hätten.*

*Niemand schafft das Elend aus der Welt. Doch immer
wieder kommt Hoffnung auf, denn Menschen wie Sie
sind bereit, anderen zu helfen. Sie üben praktische
Nächstenliebe.*

*Vielen Dank, dass Sie unsere Schützlinge in Asien
und Lateinamerika – und bald auch in Afrika –
nicht vergessen!*

Herzlich, Ihre

Schwester Maria Cho

Schwester Maria Cho und alle »Schwestern Maria«



Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen

Dieser Satz von Matthias Claudius gilt auch in unserer Zeit. Ganz besonders, wenn man zum wiederholten Male die Heimstätten der Schwestern in Lateinamerika besuchen kann. So ergeht es auch Frau Gerardi, als langjähriger Mitarbeiterin und Frau Martin als langjähriger Begleiterin der Arbeit der Schwestern auf ihrer Reise nach Mexiko.

Die erste Station unserer Reise ist die „Villa de los Niños“ in Guadalajara, wo 1.980 Jungen ein Zuhause haben. Herzlich empfängt uns Schwester Margarita und führt uns gleich durch die weitläufige Anlage. Beeindruckend ist die Werkstatt der Automechaniker.



Dort werden Motoren gewartet, aus- und wieder eingebaut. Unfallwagen stehen zur Verfügung, an denen die Jungen lernen, wie man die Karosserie repariert. An manchen Samstagen kommt ein Meister aus einer nahegelegenen Autofabrik zu den Schützlingen, um ihnen Tipps und Tricks zu vermitteln. Aber auch, um neue Mitarbeiter zu finden. Neu ist auch die Spritzkabine, in der Lackierarbeiten in schier endlosen Farbkombinationen ausgeführt werden können. Gependet hat dies die BASF Mexiko.

Gute Chancen auf einen sicheren Arbeitsplatz haben auch die jungen Männer, die Erfahrung in der Fertigung von Schmuck vorweisen können. Deshalb gibt es schon seit Jahren eine Schmuckwerkstatt in



Guadalajara. So entstehen schöne Ringe, Ketten oder kunstvolle Armreifen nach vorgegebenem Design.

Auf der eigenen Fischfarm stehen große Becken bereit, um Tilapia (ein Fisch aus der Familie der Buntbarsche, der in Amerika beliebt ist) zu züchten. Kleine Teams von Schülern setzen die gerade 1 Gramm schweren Fische aus und lernen die Grundbegriffe der Fischzucht kennen. Wiegt ein Tilapia dann rund 450 Gramm, werden diese „geerntet“. Dann kommt der Fisch auf den Mittagstisch.

Später stellen sich vier Ehemalige der Schulen der Schwestern vor. Sie gehören zu den ersten, die hier ihren Abschluss machen konnten.

Jorge (ganz links, siehe Foto unten) wollte ursprünglich Koch werden, hat dann aber nach der Ausbildung als Verwaltungsangestellter bei der mexikanischen Kammer sein Auskommen gefunden. Er ist 24 Jahre und ledig. Seine Dankbarkeit gilt den Schwestern, denn sie vermittelten ihm das Werkzeug für eine gute Zukunft. Damals waren die Schwestern in Mexiko noch unbekannt, die hohe Qualität ihrer Schulen und Werkstätten hatten sich noch nicht rumgesprochen.



Somit waren er und eigentlich sein ganzer Jahrgang quasi die Türöffner für künftige Abgänger.

Francisco (zweiter von links) aus Vera Cruz ist 26 Jahre alt und ledig. Als Krankenpfleger hat er nach der Schule zu arbeiten begonnen. Heute verdient er als Verkäufer in einem Geschäft für Kleidung deutlich mehr, kann Eltern und Geschwister unterstützen. Gerne hätte er Medizin studiert, aber dafür reicht sein Gehalt nicht.

Manuel (zweiter von rechts) ist verheiratet und hat eine Tochter. Er ist ein erfolgreicher Geschäftsmann, der gute Ideen hat und diese dann umsetzt. So gründete er eine Firma für Bodenbeläge, die er anschließend mit gutem Gewinn verkaufte. Derzeit baut er GPS-Geräte zur Diebstahlsicherung in Autos ein. Sicher nicht seine letzte Geschäftsidee.

Jorge Arturo (ganz rechts) ist ein gutes Beispiel, wie Beharlichkeit zum Erfolg führen kann. Er hatte die Mittelschule bei den Schwestern abgeschlossen. Damals gab es die Möglichkeit noch nicht, dort auch das Abitur zu machen. Als er später davon erfuhr, bat er die Schwestern um Wiederaufnahme. Doch dies war eigentlich nicht möglich, in der Schulordnung nicht vorgesehen. So saß er täglich am Eingang der Schule und bat immer und immer wieder. Irgendwann hatten die Schwestern ein Einsehen und machten eine Ausnahme. Heute arbeitet er bei einem Weltkonzern.

Die nächste Etappe unserer Reise führt nach Chalco. 3.235 Mädchen leben hier in der „Villa de las Niñas“. Die liebevollen und zugleich konsequenten Mutter-schwestern sind Garant für das Gelingen der Ausbildung, für die Entwicklung eines gefestigten Charakters. Beim Rundgang durch die Heimstatt beeindruckt wieder die hohe Qualität in den Lehrwerkstätten. Der sinnvolle Einsatz von Computern wird trainiert, ebenso werden die Grundfertigkeiten im Schneiderhandwerk, im Design von Kleidung und die Grundlagen der Buchhaltung vermittelt. Wieder eingeführt haben die Schwestern den Kurs für Sekretärinnen, nachdem der Bedarf im nahe gelegenen Mexiko City wieder groß ist. Und natürlich gibt es auch den ganz normalen Schulunterricht, schließlich möchten die Mädchen die Hochschulreife, den Bachillerato, machen.



Zum Abschluss zeigen uns die Mädchen in einer kleinen Show, welche Talente sie haben: beim Tanzen, als Orchester oder beim Kampfsport. Unser Besuch findet so einen würdigen Abschluss.

Wem immer es möglich ist, der sollte einen Abstecher zu den Marienschwestern einplanen. Denn diesen Besuch werden Sie sicher nicht vergessen. Seien Sie versichert, die Schwestern zeigen Ihnen gerne ihre Heimstätten.

Die Aktivitäten der Schwestern in Mexiko sind breit angelegt. Ständig sind sie auf der Suche nach neuen Unternehmen, die ihren Schützlingen eine gute Arbeitsstelle bieten können. Einmal im Jahr laden sie Firmen zu einer Jobbörse in die Heimstätten ein, damit diese Bewerbungsgespräche führen können. Auch die Schwestern hören den Vertretern aus Industrie und Wirtschaft zu und versuchen die Lehrwerkstätten nach dem regionalen Bedarf auszustatten.

Die Schulen genießen einen guten Ruf, sodass auch immer wieder lokale Firmen die Einrichtungen unterstützen. So stellt die Großmolkerei Lala alle Milch kostenlos zur Verfügung, die für die Schützlinge benötigt wird. 10.000 Paar Schuhe pro Jahr und alle zwei Monate neue Zahnbürsten für die Mädchen in Chalco sind als Sachspende eine große Hilfe, entlasten den Haushalt der Schwestern ungemein.



Frisch auf den Tisch

Auf dieses Motto setzen auch die Schwestern. Jedem Besucher der *Girlstown Biga* fallen die langen Gewächshäuser am Eingang auf. Gerade in den Abendstunden herrscht dort reger Betrieb. Sind doch die

Schützlinge für das Gedeihen der kleinen und großen Pflanzen verantwortlich. 24 verschiedene Gemüsesorten werden angebaut: die Palette reicht von Süßkartoffeln, Kürbis und Kohl bis zu Auberginen, Tomaten und einheimischen Sorten wie Upo, Yam und Ampalaya.

Einige Tonnen frisches Gemüse kommen so pro Jahr zusammen und frisch auf den Tisch. Bei mehr als 11.000 hungrigen Jugendlichen ist dies aber nur der sprichwörtliche Tropfen auf dem heißen Stein. Und doch sparen die Schwestern einiges an Geld und die Schützlinge haben gelernt, wie man sät und erntet.



In der eigenen Schulfarm bauen die Jungen der *Boystown Adlas* nicht nur Gemüse unter freiem Himmel an. Obstbäume, Ananasfelder und die beliebte Drachenfrucht werden kultiviert, eine Champignonzucht ist der ganze Stolz der Buben. Schließlich konnten sie einen Teil der Ernte wieder zu einem sehr guten Preis verkaufen und davon Saatgut für die nächste Saison beschaffen.

Ein Garten ist ein großartiger Lehrer. Er lehrt uns Geduld und umsichtige Wachsamkeit; er lehrt uns Fleiß und Sparsamkeit; und vor allem lehrt er vollkommenes Vertrauen.
(Gertrude Jekyll)



Santa Maria: Eine Chance für Dynne

Am 19. Dezember 2005 erblickte sie im Armenviertel der Stadt Amapá das Licht der Welt: Dynne Kelly Ferreira Albuquerque. Im Norden Brasiliens wächst sie auf, ist zu klein für ihr Alter. Das ist auch kein Wunder, fehlt es der Familie doch am Nötigsten. Hunger gehört für sie zum Alltag. Ihr Vater stirbt nach einem Streit mit dem eigenen Bruder. Er hinterlässt eine junge Frau mit fünf Kindern. Die Mutter findet keine feste Arbeit, hilft in einer Wäscherei, verdient etwas als Putzfrau. Mit Unterstützung der Oma und einiger Nachbarn überstehen sie diese Zeit. Die Lehmhütte ist ihr Zuhause, wenn es stark regnet ist es auch innen feucht, tropft es von der Decke.

Trotz all dieser Probleme geht Dynne regelmäßig zur Schule, bekommt gute Noten. Sie hat den Wunsch, ihrer Mutter und ihren jüngeren Geschwistern zu helfen, ihnen eine bessere Zukunft zu ermöglichen.



ter bekommen Mutter und Tochter die gute Nachricht, Dynne erhält einen der begehrten Plätze in der *Vila das Crianças* in Santa Maria (nahe Brasília).

Am 26. Januar 2018 beginnt dann für Dynne die Zeit in der Mädchenschule der Schwestern Maria. Anfangs ist sie schüchtern, wirkt noch ein wenig unsicher in der neuen Umgebung.

Aber nach wenigen Monaten hat sie sich gut eingelebt, schon neue Freundinnen gefunden (obere Reihe, zweite von links auf dem Foto unten) und gehört zu den Engagiertesten ihrer Klasse.

Sie ist froh über diese Chance, weiter zur Schule gehen zu können. Später möchte sie Ärztin werden.



Dann kommen die Schwestern in ihre Stadt, bitten Mädchen aus ärmsten Verhältnissen zum Interview. Schnell wird klar, wie sehr sich Dynne den Besuch einer weiterführenden Schule wünscht. Auch die Mutter unterstützt dies gern, hat sie doch eine Person weniger zu versorgen und hoffentlich in ein paar Jahren selbst eine sichere Unterstützerin.

Nach dem Interview besucht eine Marienschwester Dynne daheim und erlebt die Lebensumstände, in welchen das Mädchen aufgewachsen ist. Wenig spä-



Auf zu neuen Ufern: Tansania

Da hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? Ich sagte: Hier bin ich, sende mich!



Unter diesen Bibelvers aus Jesaja 6 Vers 8 stellten die Schwestern Maria die Nachricht, dass die Kongregation sich der Not der armen Kinder auch in Tansania annehmen möchte. Was in Asien begann, seinen Weg nach Lateinamerika nahm, soll nun auch in Afrika Leben positiv verändern.

Eine weiterführende Schulausbildung in Tansania können sich nur sehr wenige leisten. Davon mussten sich die Oberin und Schwester Elena bei ihrem ersten Besuch leider überzeugen lassen. Fast jeder zweite Einwohner ist jünger als 15 Jahre, jeder vierte junge Erwachsene kann nicht richtig lesen und schreiben.

Anfang 2018 entsandte die Oberin drei ihrer Mitschwwestern nach Dar es Salaam, um die Möglich-

keiten für die Errichtung einer Schule nach dem erprobten Konzept zu prüfen.

Die Mühlen mahlen langsam, aber stetig. Und die Schwestern wissen, wie sie damit umgehen müssen, wie sie ihr Ziel erreichen. Ein geeignetes Gelände ist bereits gefunden, die Schenkung des Grund und Bodens wird derzeit vorbereitet. Wie stets gründen die Schwestern

eine eigene Organisation vor Ort, um ihre Unabhängigkeit zu bewahren.

Wenige Monaten nach Antragstellung erhielten

die Schwestern am 25. Mai 2018 die gute Nachricht, die offizielle Urkunde ihrer Anerkennung durch die tansanischen Behörden.

Mittlerweile haben sie auch den schriftlichen Segen von Papst Franziskus zu ihrem Start in Tansania erhalten. Finanzieren müssen sie ihre Arbeit aber weiterhin über Spenden von Freunden und Förderern.

Wir werden Ihnen, liebe Leser, berichten, wie es in Tansania weitergeht.



Vereinigte Republik Tansania

Einwohner: 49,3 Mio.
 Landesfläche: 947.300 km²
 Hauptstadt: Dodoma (nominell),
 Dar es Salaam (faktisch)
 Lebenserwartung:
 Kindersterblichkeit
 (unter 5 Jahren): 49 pro 1.000

Tansania gehört trotz seiner wirtschaftlichen Wachstumsraten weiterhin zu den ärmsten Ländern der Welt. Im *Human Development Index 2014* der Vereinten Nationen (UNDP) belegt Tansania Rang 151 unter 188 Ländern.

Neue Instrumente sind nötig

Die meisten Schützlinge der Schwestern lieben Musik. Manche sind so talentiert, dass sie im Orchester spielen können, eine Messe begleiten oder bei einer Aufführung zu Ehren der Gäste aufspielen.

Doch die Instrumente sind in die Jahre gekommen. Bei genauer Betrachtung gibt es Risse und sogar Löcher im Corpus einzelner Gitarren, lassen sich nicht mehr alle Instrumente so stimmen, wie es nötig wäre. Bei Auftritten reichen die guten Instrumente noch aus, aber für die Unterrichtsstunden sind nicht mehr genügend spielbare Gitarren oder Ukulelen vorhanden. Zunächst müssen die Jungen und Mädchen mit Blockflöte oder Melodica die Grundfertigkeiten trainieren, denn nicht alle sind so talentiert, um in einem Orchester oder einer Band zu spielen.

In diesem Jahr wünschen sich die Schwestern, dass sie in allen vier Schulen auf den Philippinen neue Musikinstrumente anschaffen können. Pro Heimstätte sollen dies jeweils 60 Gitarren, 60 Ukulelen, 60 Melodicas und 120 Blöckflöten sein. 3.721 Euro werden pro Schule zum Kauf der Instrumente benötigt. Um dies zu ermöglichen, setzen die Schwestern auf die treuen Freunde in Übersee. Denn diese Anschaffung ist nicht vom laufenden Haushalt der Kongregation gedeckt.



Aus der Post, die uns erreicht

Herzlichen Dank für die regelmäßige Zusendung von Berichten und Schriften, in denen ich erfahren kann, welche Anstrengungen unternommen werden, um Kinder aus der Armutsfalle herauszuholen.



Ich kann es sehr gut nachfühlen, wie es ist, aus der Armut herauszukommen, da ich es selbst erlebt habe. In Ungarn geboren, habe ich schon früh Enteignung, Krieg und Bombardement erlebt.

Was mir an Ihren Berichten ganz gut gefällt ist der Enthusiasmus und die positiven Fortschritte. Es wird nicht mit ständigen Schreckensfotos gearbeitet, um zu erwirken, dass die Menschen spenden. Es macht viel mehr Freude, wenn es den Kindern gut geht. Dann weiss ich, dass meine kleine Spende in guten Händen ist. Ich wünsche Ihrer Organisation weiterhin alles Gute und natürlich viele Spenden. Frau Birnbaum

Ich möchte mich recht herzlich bei Ihnen für den Kalender bedanken, der das ganze Jahr an der Wand hängt. Er erinnert mich, dass es ihren Kindern gut geht. Leider habe ich auch andere Verpflichtungen, z. B. für unser Tierheim. So groß ist meine Rente aber auch nicht. Hoffentlich kann ich noch lange weiterhin spenden. Immerhin werde ich 2018 schon 85 Jahre alt und die Kräfte lassen nach. Ich wünsche Ihnen, dass Sie auch weiterhin viel helfen können. Frau Greil

In Ihren Mitteilungen lese ich, wie sich Schwester Maria „abrackern“ muss, um die Heime, Schulen, Lehrwerkstätten und andere Einrichtungen zu besuchen, um nach dem Rechten zu sehen. Ich mache mir Sorgen um die Gesundheit der Oberin. Wieso liegt die ganze Verantwortung auf den Schultern einer Person? Kann dies nicht auf mehrere Schultern verteilt werden? Herr Manghard

Anmerkungen der Redaktion:

Vielen Dank für Ihre Sorge um die Oberin. Sicher ist Schwester Maria Cho viel unterwegs, trägt sie als Oberin ja auch die geistliche Verantwortung für die Kongregation, für alle Mitschwester. Selbstverständlich gibt es in jedem Land, in jeder Schule vor Ort eine verantwortliche Schwester. Weiterhin stehen der Oberin die Schwestern des General Councils zur Seite, um die Lasten zu teilen.



Es ist der kulinarische Höhepunkt der Woche:
Am Sonntag gibt es Brathähnchen! Diese Belohnung
haben sich die Mädchen der *Vila das Crianças* in

Santa Maria (nahe Brasilia) auch verdient. Haben sie
doch einen straffen Stundenplan, wenig Raum für Frei-
zeit. *Es schmeckt auch der Schwester – wie man sieht.*

unseren Freunden

Nr. 170 · 37. Jahrgang · Juli 2018

Mitteilungsblatt für alle, die den Kindern in der Obhut
der »Marienschwestern« nahestehen, herausgegeben
vom Förderkreis für »Die Schwestern Maria« in 76275 Ettlingen.

Für Inhalt und Herstellung verantwortlich:
Büro Prochazka GmbH, Schleinkoferstraße 16, 76275 Ettlingen
im Auftrag von Schwester Maria Cho in Silang.
Druck: Büro Prochazka, 76275 Ettlingen.

Den Zahlschein können Sie bei allen Banken, Sparkassen und bei
der Post verwenden, falls Sie etwas geben möchten. Ihre Spende
verpflichtet Sie zu nichts. Wenn Sie künftig keine Informationen
von uns erhalten möchten, können Sie jederzeit der Nutzung
Ihrer Adresse widersprechen. Weitere Informationen dazu unter:
www.schwesternmaria.de/datenschutz



»Die Schwestern Maria«

Hilfe für Kinder aus den Elendsvierteln e.V.
Pforzheimer Straße 134a · 76275 Ettlingen ·
Telefon 0 72 43 / 1 33 77 · Fax 0 72 43 / 7 80 13
www.schwesternmaria.de · info@schwesternmaria.de

Der Förderkreis ist seiner mildtätigen Zielsetzung wegen als
förderungswürdig anerkannt, zuletzt laut Freistellungsbescheid
des Finanzamtes Ettlingen vom 22. Juni 2015. Wir führen das
Prüfsiegel des DZI, das uns Spendern empfiehlt.

Etwaige Spenden sind bestimmt zum Lebensunterhalt der Slum-
Kinder in den Heimen auf den Philippinen, in Mexiko, Guatemala,
Honduras und Brasilien – sowie für Kranke und andere Bedürftige.

Spendenkonto: Postbank, Essen
IBAN: DE38 3601 0043 0444 4444 31 · BIC: PBNKDEFF